Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 9 — Sonntag, den 15. Januar 1928 — 46. Jahrgang

Amerikas Antwort an Frankreich

Kelloggs Note an Briand

Paris. Das französische Auswärtige Amt hat soeben die Antwort Kelloggs auf die letzte Note Briands veröffentlicht.

Die Note umfaßt drei Schreibmaschinenseiten und ist in sehr entgegenkommendem Tone gehalten. Einleitend unterstreicht sie die Uebereinstimmung zwischen dem französischen und amerikanischen Standpunkt, den Vertrag allen Großmächten zur Unterzeichnung zugänglich zu machen; denn es unterliege keinem Zweifel, daß ein derartig umfassender Vertrag viel wirksamer sein werde, als ein einfaches Abkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Dennoch blieben zwei Unterschiede in der Auffassung bestehen, die noch der Klärung bedürfen. Frankreich habe zuerst den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag zunächst von den Vereinigten Staaten und von Frankreich unterschrieben werden müsse und erst dann den anderen Großmächten unterbreitet werden solle. Den Vereinigten Staaten schiene dieser Weg geeignet, da ein Vertrag, den für Frankreich und die Vereinigten Staaten annehmbar sei, dies nicht notwendigerweise für die anderen Großmächte zu sein brauche. Kellogg schlägt daher nochmals eine Präliminarverständigung unter den Großmächten vor, die die Unterlagen für den „vielseitigen Vertrag", liefern soll. Als Basis für die Präliminarverhandlungen könne der Vorschlag Briands vom Juni 1927 dienen. — Daneben gebe es einen Unterschied in der Auffassung über die Art der Kriege, auf die sich das Verbot beziehen solle. Der erste französische Vorschlag habe eine Beschränkung auf Angriffskriege nicht vorgesehen. Erst in der Antwort Briands vom 5. Januar sei diese einschränkende Bestimmung erwähnt worden. Kellogg bemerkt dann weiter, daß ihm die Gründe unbekannt seien, die die französische Regierung zu einer Aenderung ihrer eigenen Vorschläge veranlaßt haben. Er hoffe aber, daß diese Gründe nicht von entscheidender Bedeutung seien und daß alle Arten von Kriegen ohne Vorbehalt, Gegenstand der Vereinbarungen sein würden, über die man gemeinsam mit den anderen Großmächten beschließen müsse. Falls die französische Regierung der gleichen Ansicht sei, so rege die Regierung der Vereinigten Staaten an, an die Regierungen von Deutschland, England, Italien und Japan eine gemeinsame Mitteilung zu richten, unter Beifügung des Briandschen Vorschlages und des zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung stattgefundenen Briefwechsels. Selbstverständlich dürften die Vorverhandlungen in keiner Weise diejenigen Großmächte binden, die an ihnen teilnehmen.

Zusammentritt des deutsch-polnischen Schiedsgerichts

50 Millionen Goldmark für das Warschauer Gaswerk

Freitag ist hier der deutsch-polnische gemischte Schiedsgerichtshof zusammengetreten, der gewöhnlich in Paris tagt. Dieser Schiedsgerichtshof gehört zu der Kategorie der in sämtlichen Friedensverträgen vorgesehenen gemischten Schiedsgerichtshöfe. Zur Verhandlung gelangt diesmal eine Forderung der Dessauer Gas-Aktiengesellschaft wegen der Enteignung ihrer Warschauer Gaswerke durch die polnische Regierung. Den Vorsitz führt der vom Völkerbundsrat ernannte Genfer Rechtsanwalt Lachenall. Deutscher Staatsvertreter ist Geheimrat Lehnert, deutscher Richter Professor Bruhns. Die Dessauer Gesellschaft ist durch den Professor des internationalen Rechts an der Berliner Universität, Kaufmann, vertreten. Wie verlautet, betragen die Forderungen der Dessauer Gas-A.-G. gegen die polnische Regierung 50 Millionen Goldmark.

Litauens Opposition an Polen

Kein Programm für die Verhandlung

Kowno. Das volkssozialistische Blatt „Lietuvos Zinios" beschäftigte sich mit dem kürzlich stattgefundenen Interview Woldemaras mit dem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur. Besonders ungehalten ist das Blatt über die Frage des polnischen Journalisten, ob Litauen die frühere polnisch-litauische Union nicht wieder aufleben lassen wolle. Die Warschauer Imperialisten glauben, so schreibt das Blatt, daß das litauische Volk jene Sklaverei in die es durch die Union geraten ist, als Glück ansieh. Die Erwähnung der ehemaligen Beziehungen zu einer Zeit, wo die polnischen Imperialisten die geraubte litauische Hauptstadt festhielten, ist mehr als Hohn. Ein wirklicher Diplomat würde sich solche Anspielungen vor den nahenden Unterhandungen nicht erlauben, denn sie würden ihm nur eine Niederlage bringen

Kowno. Der Sonderkurier der polnischen Regierung, Graf Adam Tarnowski, hat dem Ministerpräsidenten Woldemaras die bereits angekündigte Note der polnischen Regierung überreicht.

Kein Arbeitsprogramm der polnisch-litauischen Konferenz

Kowno. Wie die Telegraphen-Union zu der polnischen Note an die litauische Regierung erfährt, enthält der polnische Vorschlag kein bestimmtes Arbeitsprogramm. Das Arbeitsprogramm soll erst bei der Eröffnung der Konferenz selbst aufgestellt werden. Als Ort der Unterhandlungen wird Riga vorgeschlagen.

Warschau. Auf die Kowno überreichte polnische Note an die litauische Regierung wird Sonntag noch in Warschau eine Antwort erwartet.

Kabinettsbildung in Lettland

Riga. Nach mühsamen Verhandlungen hat Ministerpräsident Juraschewski ein Kabinett gebildet, daß sich wie folgt zusammensetzt: Außenminister Ballod (dem demokratischen Zentrum nahestehend, bisheriger Gesandter in Kowno), Innenminister Laimin (Bauernbund), Justizminister Magnus (Deutschbalte), Bildungsminister Professor Tentel (Bergpartei), Finanzminister Kaminski (Parteilos), Kriegsminister General Francis (Demokrat), Verkehrsminister Dolin (Demokrat), Wohlfahrtsminister Rubul (Lettgaller Landwirte.) Zum Gehilfen des Landwirtschaftsministers wurde Gulbis vom Bauernbund ernannt; Leiter der Staatskontrolle ist Schpolianski (Russe). Die Frage des Stimmenverhältnisses im Parlament ist noch ungeklärt, da mit den jüdischen und russischen Abgeordneten noch keine volle Einigung erzielt werden konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Außenminister Ballod später durch den jetzigen Gesandten in Rom, Albad, ersetzt wird.

Die Pariser Reparationsaffäre

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die enge Fühlungnahme zwischen den deutschen und französischen Behörden in der Angelegenheit der Unregelmäßigkeiten bei den Reparationslieferungen nun dazu geführt, daß die eingehende Sichtung des bei dem Pariser Untersuchungsgericht vorliegenden Materials beschleunigt durchgeführt werden kann. Wenn auch über die Bedeutung des umfangreichen Materials noch nicht abschließend geurteilt werden kann, so wird doch damit gerechnet werden müssen, daß eine Anzahl Einzelverfahren zwecks beschleunigter Erledigung der ganzen Angelegenheit anhängig gemacht werden. Die beiden Firmen, um die es sich in der Hauptsache auf deutscher Seite handelt, sind die Para-Import- und Exportgesellschaft m. b. H., Berlin, bei der als verantwortlicher Direktor Goldschmidt genannt wird und die Minerva-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf, die ihrerseits eine Tochtergesellschaft des Rheinlandkonzerns ist. Als verantwortlich wird bei der Düsseldorfer Gesellschaft Kommerzienrat Falk genannt. Sein Schwiegersohn, Georg Noblo, ist Vertreter der Minervagesellschaft in Paris.

Bergarbeiterunruhen in Denver

Neuyork. Meldungen aus Walsenburg besagen, daß es zwischen streikenden Bergleuten und der Polizei zu einem Kampf kam, bei dem 6 Bergarbeiter getötet worden sind.

Ueber die Bergarbeiterunruhen in Walsenburg werden noch folgende Einzelheiten berichtet. Etwa 750 streikende Bergleute sowie zahlreiche Frauen wollten sich zwecks Verhandlungen zu dem Amtsgebäude begeben und in dasselbe eine Abordnung entsenden. Vor dem Gebäude wurden die Demonstranten jedoch von einem Polizeiaufgebot mit Maschinengewehren aufgehalten. Die Polizei feuerte auf die Menge, wobei 6 Personen getötet und 4 verwundet wurden. Die Demonstranten zogen sich fluchtartig nach einem Versammlungslokal und in die umliegenden Häuser zurück. Wie behauptet wird, sollen die Streikenden aus den Häusern auf die Polizei geschossen haben. Darauf wurde die ganze Gegend von der Polizei umstellt, die Verstärkungen von außerhalb angefordert hat.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf

Das Bild, das der Aufmarsch der Parteien für die bevorstehenden Sejmwahlen bietet, beginnt sich zu klären. Bei den Wahlen vom Jahre 1922 war die stärkste polnische Gruppe die Chjenna, ein Wahlblock, zu dem sich Nationaldemokraten, Christliche Demokraten und Christlich-Nationale zusammengeschlossen hatten und der es auf 168 Mandate brachte. Dieser Block wird in diesem Jahre nicht wiederkehren. Die Christlichen Demokraten haben sich mit den Piasten zu einem katholisch-polnischen Block zusammengetan, der in seinem Wahlaufruf sich im Wesentlichen auf den Hirtenbrief der polnischen Bischöfe stützt. Dasselbe tun die Nationaldemokraten, die einige Tage später mit ihrem Wahlaufruf herausgekommen sind. Selbständig geht die Wyzwolenie-Partei vor, die im wesentlichen ihren Rückhalt bei den kleinen Bauern Kongreßpolens hat. Die polnische sozialistische Partei ist ein Wahlbündnis eingegangen mit den deutschen Sozialisten, dem diese sich jedoch nicht in allen Teilen Polens, insbesondere nicht in Posen und Pommerellen angeschlossen haben, wo sie das Bündnis mit dem Minderheitenblock erneuert haben.

Ein ganz neues Gebilde wird diesmal in der von der Regierung oder von den Anhängern der Regierung gebildeten Wahlgruppe auftreten. Sie hat sich in den verschiedenen Teilen des Landes verschiedene Namen zugelegt. In Schlesien nennt sie sich Christlich-Nationale Arbeitsvereinigung. Hilfe hat diese Wahlgruppe gefunden durch den bekannten Wahlaufruf der Wirtschaftsverbände. Ein fest umrissenes Programm hat die Gruppe nirgends aufgestellt. Sie arbeitet im Wesentlichen mit dem Schlagwort, das aus dem ersten Aufruf des neuen Regiments nach dem Mai-Umsturz von 1926 übernommen ist: Moralische Sanierung. Ob es ihr gelingen wird, mit den in allen Landesteilen anders lautenden Namen, Wahlaufrufen und verwaschenen Programmen viele Anhänger zu werben, ist vorläufig nicht abzusehen.

Uns Deutschen kann das übrigens zunächst ziemlich gleichgültig sein. Wir sehen nur, daß die polnischen Parteien wieder in ungefähr eben so viele, wenn nicht noch mehr Gruppen als bisher gespalten sind und wir sehen insbesondere, daß diese Gruppen einander heftiger bekämpfen, als das früher jemals geschehen ist. Und das will viel sagen, wenn man bedenkt daß die Chjenna seligen Angedenkens im Jahr 1922 in dieser Beziehung immerhin einiges geleistet hat. Aber man darf nicht übersehen, daß diesmal die eine der polnischen Gruppen, nämlich die Sanatoren, in dem Regierungsapparat eine starke Hilfe finden wird. Sie hat auf ihre Staatsliste eine große Anzahl der gegenwärtig amtierenden Minister, an die Spitze den stellvertretenden Ministerpräsidenten Bartel gesetzt und sie bemüht sich nicht ohne Erfolg, in den einzelnen Wahlkreisen angesehene und volkstümliche Männer für ihre Wahlkreislisten heranzuziehen.

Wenn auch die Wahlarbeit dieser Regierungspartei sich zunächst und unmittelbar hauptsächlich gegen die beiden Gruppen der polnischen Rechten, die Nationaldemokraten und den katholisch-polnischen Volksblock (Christliche Demokraten und Piasten) und dann gegen die vereinigte Sozialdemokratie und vermutlich auch gegen die radikale Bauernpartei Wyzwolenie richten wird, so muß selbstverständlich auch der Minderheitenblock sich in seiner Wahlarbeit darauf einstellen, daß diesmal zu seinen Gegnern eine Partei gehört, die vermöge ihrer Beziehungen zur regierenden Gruppe über ganz andere und wesentlich wirkungsvollere Beeinflussungsmöglichkeiten verfügen wird, als sie irgend einer anderen polnischen Partei bisher zur Verfügung gestanden haben. Die Regierungspartei hat ihren Kampf gegen den Minderheitenblock damit eingeleitet, das sie ihn als staatsfeindlichen hinstellte. Dieser Vorwurf ist aus dem Arsenal entnommen, das die Chjenna aus dem vorigen Wahlkampf hinterlassen hat. Er ist so wenig neu, wie begründet. Es hat kaum Zweck, daß der Minderheitenblock selbst und die ihm angeschlossenen Parteien sich gegen diese Verdächtigung wehren. Denn wenn wir auch alle Arbeit anführen wollten, die die Parteien des Minderheitenblocks und insbesondere die Deutschen bisher für den polnischen Staat nicht nur in der parlamentarischen Tätigkeit, sondern durch die Wirksamkeit ihrer Angehörigen im ganzen Land geleistet haben, so werden wir es doch niemals erreichen, daß diese Arbeit von der Regierungspartei oder irgend einer anderen polnischen Partei als staatsfördernd anerkannt wird. Wir haben uns damit abgefunden, daß diese Anerkennung uns niemals zuteil werden wird. Und wir verzichten auch darauf, den polnischen Parteien immer wieder klar zu machen, daß der Minderheitenblock nicht das ist, als was sie ihn hinstellen, nämlich nicht ein Block der staatsfeindlichen Parteien zum Zweck der wirksameren Verrichtung ihrer staatsfeindlichen Arbeit, sondern, daß er lediglich ein technisches Hilfsmittel darstellt, das geschaffen worden ist, um von den geringen Aussichten, die Wahlordnung und Wahlkreiseinteilung den nationalen Minderheiten lassen

zu retten, was zu retten ist. Nichts anderes ist der Minderheitenblock. Und wenn gesagt wird, daß schon die große Verschiedenartigkeit der parteipolitischen Stellung und die die Unterschiede in der Weltanschauung der einzelnen Parteien des Minderheitenblocks deutlich zeigen, daß nur das gemeinsame Ziel der Bekämpfung des Staates zu seiner Gründung geführt haben könne, so kann man darauf erwidern, daß die Unterschiede in den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Anschauungen, die bei den Angehörigen der verschiedenen polnischen Wahlblocks herrschen, ganz gewiß nicht geringer sind. Christliche Demokraten und Piasten, die sich jetzt zusammengefunden haben, sind bisher immer erbitterte Feinde auf beinahe jedem Gebiet der politischen Betätigung gewesen. Und wenn man sich ansieht, was alles sich in der Sanierungspartei zusammengefunden hat, dann kann man überhaupt schon nicht mehr schildern, wie himmelweit die Anschauungen und die Interessen dieser jetzt zu einer Wahlgruppe zusammengeworfenen Leute auseinandergehen.

Die nationalen Minderheiten Polens haben ein einziges gemeinsames Interesse, und der polnische Staat und das polnische Volk selbst haben vom ersten Augenblick des Wiedererstehens des polnischen Staates an dafür gesorgt, daß die nationalen Minderheiten bei den Wahlen alles, was sie trennt, zurückstellen, und dieses einzige gemeinsame Interesse in den Vordergrund rücken. Das ist der feste Wille zur endlichen Durchsetzung der Rechte, die den nationalen Minderheiten Polens und insbesondere den Deutschen durch Verfassung und internationale Verträge gewährleistet sind. Die Tatsache, daß diese Rechte uns vorenthalten werden, hat dazu geführt, daß wir für die Wahlen und nur für die Wahlen uns zusammengeschlossen haben, weil wir nur durch den Zusammenschluß die Zahl von Sitzen im Sejm und Senat erlangen können, die uns nach unser zahlenmäßigen Stärke zusteht.

Durch den Kampf, der gegen den Minderheitenblock geführt wird, ist es gelungen, einige Gruppen, die im Jahr 1922 mit ihm zusammengegangen sind, abzuspalten. Und die Gegner bemühen sich täglich von neuem, sich und uns vorzurechnen, daß damit der ganze Minderheitenblock in die Brüche gegangen sei. Lassen wir ihnen dieses Vergnügen. Wir wissen, daß die abgespaltenen Gruppen keine große Bedeutung haben, daß aber dafür der Minderheitenblock wesentlich gestärkt worden ist, durch den Anschluß der ostgalizischen Ukrainer, die im Jahr 1922 überhaupt nicht gewählt haben. Immerhin aber wissen wir, daß, so uneinig die polnischen Parteien auch untereinander sind und so heftig und erbittert sie einander bekämpfen, sie doch in einem einig sind, nämlich in dem Kampf gegen die nationalen Minderheiten und ihren Wahlverband, den Minderheitenblock. Das Bewußtsein, daß wir die ganze polnische Front geschlossen gegen uns haben, stärkt unsere Zuversicht und unseren Willen zur Einsetzung aller unserer Kräfte mit dem Ziel, bei den Wahlen unsere parlamentarische Vertretung mindestens in ihrer alten Zahl, womöglich aber in noch größerer Stärke durchzubringen.

Der Kampf gegen die Opposition in Sowjetrußland

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Leningrader Kontrollkommission mitgeteilt, daß in der Zeit vom 16. Dezember 1927 bis zum 10. Januar 1928 insgesamt 411 Oppositionsmitglieder aus der Partei ausgeschlossen worden sind. In Chabarowsk, Tomsk und Omsk sind bedeutende Führer ihrer Posten enthoben worden, darunter auch Beauftragte Trotzkis, die seine Idee in die Bevölkerung tragen sollten.

Am 22. Januar jährt sich zum vierten Mal der Tag, an dem Lenin starb.

Politischer Mord in Stolpje

Belgrad. Freitag mittag wurde in Stolpje auf offener Straße ein Attentat auf den Rechtskonsulenten Wilimia Prelic verübt. Als Prelic sich in seine Wohnung begeben wollte, feuerte die 25 Jahre alte Mazedonierin Mara Buljewa mehrere Revolverschüsse auf ihn ab. Prelic wurde schwer verletzt. Die Attentäterin konnte in dem Augenblick festgenommen werden, als sie Selbstmord verüben wollte. Sie hielt sich bis vor kurzem in Bulgarien auf und war mit einem Gewerbetreibenden verheiratet. Prelic hatte vor kurzem eine revolutionäre Organisation aufgedeckt und auch die Untersuchung gegen die im Zusammenhang damit verhafteten Mazedonier geführt.

Amerikas Flottenrüstung

Washington. Der Staatssekretär der Marine, Wilbur, teilte noch gestern abend mit, daß er, um eine von ihm vor dem Flottenausschuß des Repräsentantenhauses abgegebene Erklärung richtig zu stellen, erkläre, er schätze, daß die Kosten des geplanten 20jährigen Schlachtschiffbauprogramms 129 Millionen Dollar jährlich betragen würden und nicht 168 Millionen, wie er zuerst angegeben hatte. Dies werde die Gesamtsumme etwas über 2 500 000 000 Dollar bringen.

Die Verfolgung des südtiroler Deutschtums

Innsbruck. In Süd-Tirol erregt die Verhaftung eines im ganzen Lande bekannten deutschen Priesters das größte Aufsehen. Es handelt sich um den Pfarrer von Latzfons bei Klausen, Richard Malpaga. Gleichzeitig mit ihm wurden noch mehrere andere Personen des Ortes verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Malpaga wird beschuldigt, an mehreren antiitalienischen Kundgebungen und insbesondere an der Beseitigung von faschistischen Emblemen teilgenommen und sich geweigert zu haben, vor dem Untersuchungsrichter gewisse Aussagen zu machen.

Briand über die Petroleumfrage

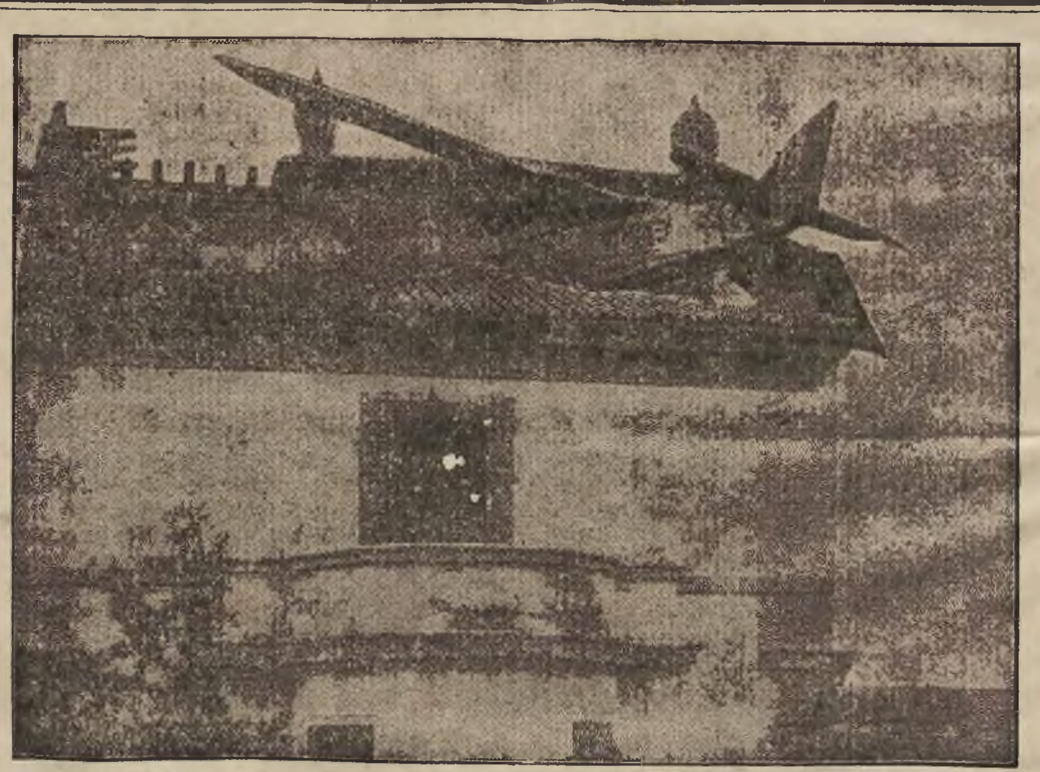
Paris. In einer gemeinsamen Sitzung der Petroleumkommission und der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten erstattete Briand einen Bericht über die außenpolitische Lage Frankreichs im Zusammenhang mit der Petroleumfrage. Einen weiten Raum in dem Bericht nahm die Frage des Mossul-Petroleums ein. In großen Linien entwickelte er eine Uebersicht über das endgültige Abkommen zwischen Amerika, Frankreich und England, dessen Unterschrift bevorstehe. Dieses Abkommen sichere die direkte Beteiligung Frankreichs an der Petroleumausfuhr auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den angelsächsischen Gesellschaften. Briand machte weiter Mitteilungen über die Absichten der französischen Regierung bezüglich der Versorgung des einheimischen Marktes mit russischem Petroleum.

Dr. Wirth als Gast Briands

Paris. Außenminister Briand gab gestern aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth ein Essen, an dem u. a. auch der deutsche Botschafter, Herr von Hoesch, Justizminister Barthou, Loucheur, Paul Boncour und Lucien Hubert teilnahmen.

„Schwein haben."

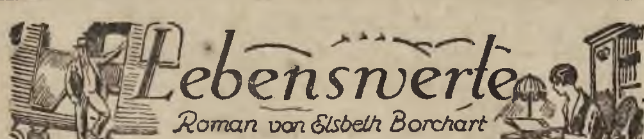
Wie ist das Schwein zum Sinnbild des Glücks geworden? Warum schreiben wir dem sonst so wenig geachteten Rüsseltier eine so wunderbare Wirkung zu? Die Herleitung der magischen Kräfte des Schweins aus irgendwelcher uralten Tierverehrung ist nicht geglückt. Doch hat die heute so allgemeine Redensart vom „Schwein haben" immerhin eine Vergangenheit, die bis in die Zeiten des Mittelalters zurückführt. Man vermutet, daß die Redensart ihren Ursprung von den alten Schützenfesten hat. Bei diesen gab es natürlich Preise für die besten Schützen, aber der Humor, der unsere Altvorderen auszeichnete, vergaß auch den nicht, der am wenigsten getroffen hatte, und gönnte ihm einen Preis. Der schlechteste Schütze bekam anfänglich ein Schwein, und zwar in der Regel ein recht junges, das ihm unter vielen Spottreden überreicht wurde. Der also Beschenkte mußte dann seinen Preis unter dem Spott der Mitbürger und dem Hallo der Jugend durch die Stadt führen. War es ein Ferkelchen, so zog er es vor, es im Mantel oder auch in den sehr weiten Aermeln des damaligen Oberkleides unbemerkt nach Hause zu tragen. Darauf bezieht sich eine Stelle in Brants „Narrenschiff": „Wer schießen will und fällt des rain (fehlt die Scheibe), der dreit (trägt) die su (Sau) im Aermel heim." Auch beim Pferderennen zu Ulm wurde im Jahre 1468 dem Reiter des langsamsten Pferdes eine Sau gestiftet, die mit einer Leine an das Pferd gebunden und so zur Stadt geführt werden mußte. Als später die Geldpreise aufkamen, führte der „Trostpreis", den der schlechteste Schütze erhielt, den Namen „Schwein". Daher mag die Redensart stammen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Ihr Sinn war zunächst, daß man noch eines Glückes teilhaftig wird, auch wenn man es nicht verdient hat. Eine andere Erklärung weist darauf hin, daß im Kartenspiel das As früher die Sau hieß. Danach würde die Redensart zunächst bedeutet haben, daß man die höchste Karte im Spiel hat, und sie dann später verallgemeinert worden.



„Kam ein Vöglein geflogen..."

Eigenartige Flugzeuglandung.

Während einer Uebung stürzte ein italienisches Militärflugzeug ab. Zwar gelang es dem Piloten noch im letzten Moment die Maschine abzufangen, doch erst in so geringer Höhe, daß er in das Dach einer Villa auf dem Monte Mario bei Rom fuhr, während die Familie gerade am Kaffeetisch versammelt war. Der Pilot ist gerettet.



58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als nun allmählich die Schornsteine und Gebäude der Fabrik sichtbar wurden, beflügelte sie ihre Schritte und erst, als sie sich wenige Schritte von der großen Flugschiffhalle befand, blieb sie hochatmend, mit einem Blick in die Runde stehen und preßte die Hand auf das klopfende Herz. Nach einigen Minuten entschloß sie sich weiter zu gehen und die kleine Tür, die in die weit größeren Schiebetüren eingelassen war, zu öffnen. Ein Laut der Verwunderung entfuhr ihr, als sie das Flugschiff beinahe vollendet vor sich in der Mitte der Halle sah. Sie war lange nicht hier gewesen, und der Fortschritt überraschte sie. Eine Anzahl Arbeiter waren dabei beschäftigt und unter ihnen entdeckte Edith ihren Schwager, ebenfalls in blauer Arbeitsbluse, wie die anderen und selbst mit Hand an sein Werk legend. Noch nie war ihr Hans Werner so vornehm und schön erschienen, wie in dieser einfachen Arbeiterbluse. Ihre Gefühle waren geschwellt, und leicht schwebenden Ganges schritt sie auf ihn zu.

„Guten Tag, Hans Werner."

Er wandte sich mit einem Ruck um, und blickte überrascht in das rosig überhauchte schöne Gesicht seiner Schwägerin. Die dargebotene Hand aber nahm er nicht. Er zeigte auf seine Hand, die die Spuren der Arbeit trug.

„O, das macht nichts, ich bin doch daran gewöhnt," wandte sie ein. Er reichte sie ihr trotzdem nicht aber er trat aus dem Kreis der Arbeiter heraus und ging mit ihr an die Seite.

„Wo ist Hilde?" fragte er.

„Die wollte nicht mitkommen — sie war eigensinnig —"

„Hilde wird wohl ihre Gründe haben."

„Gründe, natürlich," fiel sie lachend ein. „Doch der Lärm hier — die abscheuliche Luft — kommen Sie in Ihr Kontor nebenan, dort können wir ungestörter plaudern."

„Verzeihung — nein, ich kann augenblicklich von der Arbeit nicht fort — doch — Sie haben recht — hier ist kein passender Aufenthaltsort für Damen."

Edith errötete bis unter das Haar. In ihr kochte es wie in einem Vulkan, aber sie bezwang sich.

„Sie ungalanter Mensch," lachte sie. „Gut, also — bleiben wir hier."

„Ich kann Sie nicht hindern, hierzubleiben, gnädige Frau — ich aber muß an meine Arbeit zurückkehren, sie duldet keinen Aufschub."

Wie von einem Schlage getroffen, zuckte Edith zusammen. Etwas Heißes, Trotziges Wildbegehrendes stieg in ihr auf. Seine kühle Zurückhaltung, ja verletzende Abweisung, die durch das „gnädige Frau" noch einen besonderen Nachdruck erhielt, reizte sie bis aufs Blut.

„So, also nicht einmal wenige Minuten können Sie mir widmen? Wie haben Sie sich verändert Hans Werner! Uebrigens, warum sagen Sie nicht Edith zu mir, wie ich Hans Werner?"

„Weil ich nicht wüßte, woher ich das Recht dazu nehmen sollte," erwiderte er kühl.

„Genügte — unsere frühere Bekanntschaft nicht dazu?"

Er biß sich auf die Lippen, und eine Blutwelle stieg ihm bis in die Stirn.

„Hans Werner, warum sind Sie so grausam hart mit mir?" fuhr sie in weichem, zärtlichem Vorwurf fort, ohne seine Antwort abzuwarten.

Er wich ihrem faszinierenden Blicke aus. In seinem Ton und seiner Miene lag Ungeduld.

„Ich bitte nochmals um Verzeihung — aber Sie sehen selbst — man wartet bereits auf meine weiteren Instruktionen. — Ich muß Sie — es mag unhöflich sein oder nicht — jetzt allein lassen."

„So geben Sie mir wenigstens das Versprechen nächstens nach Helgendorf zu kommen. Sie waren eine Ewigkeit nicht da," suchte sie ihn zurückzuhalten.

„Gewiß — ich werde kommen — sobald es mir möglich ist."

„Mit einer so ungewissen Zusage kommen Sie mir nicht los. Nennen Sie erst einen bestimmten Tag."

Hans Werner stand wie auf Kohlen.

„Gut — ich werde mich für übermorgen abend frei machen — es kann aber spät werden."

„Ich halte Sie beim Wort. Uebermorgen abend!"

Er verbeugte sich höflich, und begleitete sie zur Tür.

Edith eilte mit fliegenden Schritten dem Walde zu. Hier erst machte sie halt, und ein tränenloses, kurzes Aufschluchzen durchschüttelte ihren Körper. Darauf wurde sie wieder ruhiger und ging jetzt langsam ohne anzuhalten, heim. Hier erzählte sie niemandem von ihrem Gange. Die Nacht schlief sie fast gar nicht. Kurt, der von der Arbeit ermüdet, so fest wie ein Bär schlief, merkte es nicht, wie sie sich unruhig in ihren Kissen wälzte.

Freilich, so ganz harmlos und vertrauend, wie die junge Frau es glaubte, war er doch nicht wenn sein Argwohn auch niemals nach der Richtung ging, wo er hätte allein gehen müssen. Ediths Hang zum Flirten und Kokettieren hatte schon Anlaß zu einigen Auseinandersetzungen zwischen den jungen Eheleuten gegeben. Er hatte sich das streng verbeten, sie aber hatte ihn einfach ausgelacht. Ob er sie nicht lieber in einen Käfig einsperren wolle und ob er verlange daß sie wie ein Stock so steif mit den Herren verkehren solle. Damit wollten sie beide sich nur lächerlich machen. Sie wolle sich doch amüsieren und er solle ihr das Vergnügen nicht verleiden und sie mit grundloser Eifersucht quälen. Das könnte sie am wenigsten vertragen. Da hatte Kurt geschwiegen.

An dem bestimmten Abend saßen Edith und Kurt auf der Veranda. Kurt las die Zeitung; er war rechtschaffen müde, denn es hatte heute viel zu tun gegeben, und der Tag war heiß gewesen. Edith befand sich in fieberhafter Unruhe. Sie hatte Kurt nichts davon erzählt, daß Hans Werner kommen wollte — wer weiß, ob er überhaupt kam. Unablässig beschäftigten sich ihre Gedanken damit, ob er wohl kommen wird oder nicht. Endlich hielt sie es nicht länger aus. Sie stand auf und sagte zu Kurt, sie möchte sich noch ein wenig Bewegung im Parke machen. Dann lachte sie über seinen schwachen Anlauf, ihre Begleitung anzubieten. „Bleibe nur ruhig sitzen Kurtchen, du bist müde genug. Ich aber habe den ganzen Tag gesessen, es war zu drückend und schwül zum Gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

=o= **Achtung Wähler!** Sonntag, den 15. Januar 1928, ist der letzte Tag, an welchem die Wählerlisten für den Sejm und Senat zur Einsichtnahme ausliegen. Es versäume niemand, noch in letzter Stunde nachzusehen, ob er in die Wählerlisten eingetragen ist. Die Proteste wegen Nichteintragung in die Wählerlisten, müssen spätestens bis Montag, den 16. Januar 1928, nachm. 18 Uhr bei den Bezirkswahlkommissionen eingebracht werden. Formulare für die Proteste sind bei Herrn Knappik zu haben.

Der letzte Tag

zum Einsehen der Wählerlisten **ist Sonntag, der 15. Januar.** Zwei Listen liegen auf, für Sejm und Senat gesondert. **Beide** Listen müssen nachgesehen werden. **Einspruch** kann noch **Montag,** den 16. Januar erhoben werden. Der, bei dessen Eintragung **Fehler** unterlaufen sind (falsches Geburtsdatum, Name falsch geschrieben usw.) oder wer überhaupt nicht in den Listen steht,

verliert sein Wahlrecht

Marcellus. Der 16. Januar ist der Gedenktag des hl. Marcellus. Dieser war von 308 ab Papst, starb aber schon 310 als Märtyrer. Der Marcellustag hat wetterprophetische Bedeutung, was auch aus der nachstehenden Bauernregel hervorgeht: Wie das Wetter am Marcellus war, so wird's im September, ob trüb oder klar.

Die Stadtapotheke versieht morgen den Sonntagsdienst.

i. **Chorkonzert der freien Sänger.** Am Sonntag, den 15. Januar, veranstalten die freien Sänger im Saale Generlich Laurahütte ein groß angelegtes Chorkonzert. Der gemischte Chor umfaßt unter Mitwirkung der freien Sänger von Krol. Huta und Swientochlowice ca. 120 Sänger. Als Solisten wirken mit: Herr Prof. Fritz Lubrich, Klavier, Herr Erich Zipser, Tenor, Herr Georg Rittner, Baß, sämtlich aus Katowice. Bechsteinflügel aus dem Pianoforte-Magazin E. Wittor, Katowice. Die Vortragsfolge umfaßt ausgewählte Chöre von Beethoven, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Bruck, Löwe, Uthmann und Ehrlich. Klaviervorträge von Joh. Brahms. Sololieder von Bruck, Fr. Schubert, Ed. Grieg und R. Strauß. Die Leitung liegt in Händen des Dirigenten Herrn Gymnasiallehrers Lothar Schwierholz. Vorverkauf vom 12. Jan. ab in der Buchhandlung von Herrn Ludwig und im Zigarrenhaus des Herrn Kostka Laurahütte. Preise der Plätze von 1—3 Zl. Anfang um 4 Uhr nachmittags. Auf Grund bisheriger Leistungen unserer freien Sänger und der bekannten Sänger aus Schwientochlowitz und Königshütte, vor allem aber infolge der Hinzuziehung erstklassiger Musikkräfte aus Kattowitz verspricht die Veranstaltung höchst genußreich zu werden und wir empfehlen unseren werten Lesern sich diesen angenehmen Nachmittag nebst Kunstgenuß nicht entgehen zu lassen. Näheres im heutigen Inserat.

=o= **Generalversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute 3. z.** Am Donnerstag, den 12. d. Mts. um 8½ Uhr abends wurde die fällige Generalversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute 3. z. abgehalten. Der 1. Vorsitzende, Herr Baendel, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und wünschte ihnen zum neuen Jahre alles Gute. Hierauf wurden von den einzelnen Herren des Vorstandes die Jahresberichte verlesen. Zu erwähnen wäre, daß der Verein pekuniär nicht ungünstig steht. Nachdem man dem Vorstande Entlastung erteilt hatte, wurde zum Alterspräsidenten Herr Herrmann Cohn gewählt und schritt derselbe zur Wahl des Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wird Kaufmann Ziomek durch Stimmenmehrheit gewählt. H. Ziomek nimmt die Wahl dankend an und leitet die weitere Wahl. Durch Zuruf wird der alte Vorstand mit kleinen Abweichungen wiedergewählt. — Zu Punkt Anträge wird lebhaft Klage geführt über die leidige Bons-Verteilung, auf welche man nur bei gewissen Kaufleuten Waren erhielt. Mit Recht wurde die gesamte Gemeindevertretung angegriffen, welche nicht imstande ist, die ebenso wie andere Bürger ihre Steuern zahlen, zu schützen. Ein weiterer Antrag über zu veranstaltende Feiern wurde dahin erledigt, daß man darin dem Vorstande freie Hand ließ. Nach einer weiteren internen Angelegenheit wurde der offizielle Teil geschlossen und zur Fidelitas übergegangen. Nach sehr angenehmer, leider zu kurzen Zeit wanderte man den heimatlichen Penaten zu.

=o= **Vom Weidwerk.** Laut einer Verfügung des Wojewodschaftsamtes dürfen Hasen, Haselwild und Fasanenhähne nur noch bis zum 15. d. Mts. geschossen werden. Die Schonzeit beginnt also am Montag, den 16. Januar.

=o= **Der Wochenmarkt am Freitag,** unterschied sich nicht sehr von dem letzten Wochenmarkt. Allerdings waren etwas mehr Obst- und Gemüsefuhren auf der Bildfläche erschienen Ebenso war der Gemüsemarkt etwas besser beschickt, was wohl auch an der milderen Witterung liegen mag. Rosenkohl wurde mit 0,80 Grünkohl mit 0,50, Weißkraut mit 0,20, Rotkohl mit 0,30 Groschen pro Pfund gehandelt. Die Preise für Obst haben etwas angezogen. Geflügel scheint es für Laurahütte nicht mehr zu geben, denn es war nichts davon auf dem Markt zu sehen, nur geschlachtetes Geflügel war in geringer Menge zu haben. Der Butter- und Eiermarkt war etwas besser besetzt; allerdings kostete ein Ei 30—32 Groschen. Der Fleischmarkt war gut Der Besuch seitens der Käufer war mittelmäßig, jedoch besser, als man vor der Lohnzahlung erwarten konnte. An den Höchstpreisen auf der Preistafel hat sich nichts geändert.

i. **Erwischte Diebe.** In unserer letzten Freitagsnummer brachten wir die Nachricht vom Einbruch in das Geschäft der Frau Ottilie Fibich in der Bienhoffstraße, wo die Spitzbuben 20 Pfund Butter, 20 Pfund Käse und Zloty bares Geld der armen Frau abnahmen. Unser Wunsch hat sich erfüllt, denn schon am nächsten Tage wurden die Einbrecherhelden durch unsere Polizei aufgespürt und auch hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelt sich um hiesige altbekannte lichtscheue Gesellen, die 5 an der Zahl sind und einige davon bis zu 10 Jahren Zuchthaus schon auf dem Kerbholz haben.

=i= **Kammerlichtspiele.** „Drei ehrliche Banditen", spielt in der Goldgräberzeit, um das Jahr 1876. „Ein alter Mann hat in den „Schwarzen Bergen" von Dakota, den Jagdgründen der Sioux-Indianer, Gold gefunden. Der Cheriff von Custer Hunter (Leon Tellegen) ein Schuft, sucht von ihm die Stelle zu erfahren, der Alte verrät es ihm nicht, und als er ihn niederschießen läßt, vermacht er sterbend sein Geheimnis der jungen Waise Lily (Oliva Borden), die im Schutze dreier Banditen steht, die trotz ihres Berufes, Bankräuber, Pferdedieb und Falschspieler, dem unschuldigen Mädchen gegenüber Gentlemen sind. Sie haben auch dem Mädchen in der richtigen Beurteilung ihrer Lage, einen Mann (George O'Brien) als persönlichen Schützer besorgt, von dem sich herausgestellt, daß es der richtige ist! Spannend und rührend zugleich sind die Opfer, die die 3 Banditen auf der Jagd nach dem Gold für das Mädchen bringen, das Hunter ihnen entreißen möchte. Sie verteidigen Lily bis zum letzten Atemzug und der letzte der Banditen (Farrel Mc. Donald) hat dann auch das Glück, selbst totwund, den Schuft niederzuknallen, so daß Lily und ihrem Liebsten der Weg zum Glück offen steht! Hochinteressant sind die Bilder. Das Ganze wird wahrhaft, lebensecht gespielt. Grauenhaft das große Rennen nach dem Gold, das noch heute bei neuen größeren Diamantenfunden in Süd-Amerika angewandt wird Es zeigt so recht, wie die Menschen in ihrer Gier nach dem Golde die Gefahr nicht achtend, alles vergessend, selbst, ihre Kinder den Hufen der Pferde preisgeben! Und doch hat das Rennen auch komische Momente, wie ein Eselgespann, der Devise getreu: Langsam — aber sicher. Oder wenn der gar so kleine Journalist das große Wort ausspricht: „Ohne den Journalisten keine Weltgeschichte!" Er macht auch die erste Errungenschaft des Rennens, ein kleines Kind, das ein Abenteurer in rasender Karriere vor den Hufen der Pferde rettet und ihm in die Hand drückt Das Drama ist menschlich tief erschütternd und wir können nur jedermann zu dem Besuch raten."

Was will die deutsch-polnische Mittelstandspartei?

In der polnischen Presse aller Schattierungen wird heftig Propaganda gemacht für eine neue Partei. Wir Deutsche haben im Grunde natürlich gar nichts dagegen, wenn die Polen Parteien gründen, so viel sie wollen, und sich auf diese Weise für die Sejmwahlen möglichst zersplittern. In je mehr Parteien unsere Gegner gespalten sind, desto größer sind die Aussichten der geschlossenen deutschen Front. Aber hier handelt es sich um eines der berühmten Gebilde, für das man mit dem bekannten Schlagwort der polnisch-deutschen Verständigung auf wirtschaftlicher Grundlage krebsen geht. Wir polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität sind grundsätzlich eifrige Befürworter einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen, und wenn dieser Verständigung der beiden Staaten vorgearbeitet werden kann durch eine Verständigung der Deutschen und Polen im Land, so ist dagegen natürlich auch nichts einzuwenden. Aber hier handelt es sich um etwas anderes. Nämlich um den Versuch, die Angehörigen des deutschen Mittelstandes einzufangen für eine Partei, deren alleiniger Zweck die Schwächung der deutschen Einheitsfront ist. Und deshalb müssen die deutschen Mittelständler rechtzeitig davor gewarnt werden, auf den Leim zu kriechen, den ihnen die Polen hinhalten.

Da wird in den Propagandaartikeln der polnischen Presse sehr schön gesagt, daß es sich darum handle, eine umfassende Organisation des Mittelstandes zum Schutz seiner wirtschaftlichen Interessen zu schaffen. Die Besprechungen in den polnischen Kreisen seien schon so weit gediehen, daß die Gründung der Organisation als Tatsache anzusehen sei, und nur die Verhandlungen, die mit den Deutschen geführt würden, seien noch nicht ganz abgeschlossen. Diesen Abschluß hofft man jedoch noch im Laufe der Woche zu erreichen, und dann soll eine Tagung aller wirtschaftlichen Kreise des Mittelstandes einberufen werden, die die polnisch-deutsche Mittelstandspartei endgültig ins Leben rufen soll.

Natürlich fehlt es nicht an der Versicherung, daß die neue Partei frei von jeder parteipolitischen Bindung und ebenso frei von nationaler Einseitigkeit sein soll. Man hört diese Botschaft, aber schon die Tatsache, daß die Anregung zur Gründung der neuen Partei allein von polnischer Seite ausgeht, und daß überhaupt nur in polnischen Zeitungen für den Gedanken der angeblich von nationalen Bindungen freien Mittelstandspartei geworben wird, zwingt nicht nur zu äußerster Vorsicht, sondern schafft völlige Klarheit darüber, daß es sich hier darum handelt, zunächst einmal möglichst viele Deutsche durch das Schlagwort der wirtschaftlichen Verständigung einzufangen und auf diese Weise Stimmen für eine polnische Organisation zu werben. Natürlich wird man auch einen deutschen Kandidaten an einer der bekannten aussichtsreichen Stellen der Liste einen Platz anweisen. Aber da diese Liste, wenn überhaupt, so im günstigsten Fall einen einzigen Kandidaten durchbringen wird, so wird ein deutscher Bewerber natürlich niemals gewählt. Vielleicht findet man auch im richtigen Augenblick noch den Anschluß, oder deutlicher gesagt die Listenverbindung mit der Sanacja oder der Christlichen Demokratie Korfantys. Jedenfalls aber steht fest, daß die Deutschen, wenn sie sich von der Werbearbeit für diese Mittelstandspartei betören lassen, niemals etwas erreichen werden. Wenn auch in den Propagandaartikeln sehr schön weiter gesagt wird, daß der den Gründern vorschwebende Gedanke der sei, eine Grundlage für gegenseitige wirtschaftliche Verständigung nicht nur innerhalb der Wojewodschaft sondern darüber hinaus auch zwischen Deutschland und Polen zu schaffen und auf diese Weise den Fortgang der Verhandlungen über den Handelsvertrag günstig zu beeinflussen. Natürlich durfte der Handelsvertrag in dem Propagandarüstzeug dieser neuen Partei nicht fehlen; denn man weiß, daß gerade der deutsche Mittelstand — Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute — großen Wert auf den endlichen Abschluß des Handelsvertrages legt und legen muß. Aber daß man durch die Gründung einer Mittelstandspartei diese Verhandlungen günstig beeinflussen kann, glauben im Ernst natürlich nicht einmal die Leute, die den schönen Gedanken von der Partei ausgeheckt haben. Sie wollen nichts weiter, als Deutsche für ihre rein polnischen Ziele, denen man ein wirtschaftliches Mäntelchen umhängt, einfangen. Die deutschen Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden sind durch ähnliche Propaganda bei früheren Gelegenheiten, zuletzt bei den Gemeindewahlen, hinreichend gewarnt und werden diesmal bestimmt klug genug sein zu erkennen, was dahinter steckt. Sie werden den Polen allein das Vergnügen lassen, ihre Mittelstandspartei ins Leben zu rufen und werden dann die Freude erleben, daß auf diese Weise die polnischen Parteien durch Zersplitterung geschwächt werden. Je größer diese Zersplitterung ist, desto besser werden die Aussichten der deutschen Einheitsfront und damit auch des deutschen Mittelstandes, dessen Interessen durch die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft so gut wahrgenommen werden, wie sie überhaupt vertreten werden können. Immerhin aber wird es gut sein, wenn man die deutschen Kaufleute, Gewerbetreibenden und Handwerker, die Angestellten, und alle die Leute, für die der Leim der polnischen Mittelstandspartei sonst noch berechnet ist, rechtzeitig auf die Falle aufmerksam macht, die ihnen gestellt wird. Sie werden sich in ihrem eigenen Interesse von dieser Partei fernhalten und für die einzige Partei arbeiten und werben, die es für sie gibt, für die deutsche Wahlgemeinschaft.

In einigen Orten haben **Hunderte deutscher Wahlberechtigter** von der Wahlkommission die Benachrichtigung erhalten, daß gegen ihre Eintragung in die Wählerliste Einspruch erhoben worden ist mit der Begründung, daß sie **nicht polnische Staatsbürger seien**. Der Einspruch geht offensichtlich von Beauftragten des Westmarkenvereins aus. Dagegen muß nach Art. 36 des Wahlgesetzes spätestens innerhalb **dreier Tage**

Widerspruch erhoben werden

unter Beibringung von **Ausweisen,** aus denen die polnische Staatsangehörigkeit hervorgeht, also **Paß, Verkehrskarte, Militärpapiere** oder **Staatsangehörigkeitsausweis.** Diesen Ausweis müssen die Starosteien nach Art. 160 Abs. 1 des Stempelsteuergesetzes **kostenlos** ausstellen.

Wer nicht Widerspruch erhebt, wird in der Wählerliste **gestrichen** und

verliert sein Wahlrecht.

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Sonntag, den 15. Januar.

6 Uhr: hl. Messe für verst. Verwandtschaft Mienkola, Szandara und gefallene Soldaten.

7½ Uhr: hl. Messe für verst. Marie, Vinzenz und Helene Drobig und verst. Eltern beiderseits.

8½ Uhr: hl. Messe für die Parochianen.

10¼ Uhr: hl. Messe für das Brautpaar Koniar-Ledwon.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 15. Januar.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Montag, den 16. Januar.

7½ Uhr: Jugendbund, jugendliche Abteilung.

Dienstag, den 17. Januar.

7½ Uhr: Jungmädchenverein.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zum Entwurf des polnischen Berggesetzes

Beim Ministerium in Warschau liegt ein Entwurf für das einheitliche polnische Berggesetz vor, welches für die ganze Republik Polen Rechtskraft erlangen soll. Die schlesischen Haus- und Grundbesitzer sind an diesem Gesetzentwurf stark interessiert und zwar handelt es sich hierbei haupsächlich um die Bestimmungen, welche im Titel 5, Abschnitt 3 des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Bergschäden und Enteignung von Grundbesitz für Grubenzwecke, angeführt sind. Da angeblich bei diesem Gesetzesentwurf hauptsächlich die Vorschläge des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz, sowie der Rada Zjazdu Przemyslowcow Gorniczych im Dombrowaer Gebiet seitens des Ministeriums berücksichtigt worden sind, soll der Entwurf keine wesentlichen Vorteile, sondern erhebliche Benachteiligungen für die Hausbesitzer aufweisen. Seit längerer Zeit sind die schlesischen Hausbesitzer bestrebt, ihre Forderungen und Wünsche an maßgebender Stelle vor Infrafttreten des Berggesetzes anzubringen, jedoch hatten diese bisher mit ihren Bemühungen keinen wesentlichen Erfolg.

Zu den einzelnen Konferenzen, welche bei Durchberatung und Stellungnahme zu dem Gesetzesprojekt inzwischen abgehalten worden sind, wurden Vertreter der schlesischen

---

Steht Dein Name in der Wählerliste?

Wie **ungenau** die **Wählerlisten** aufgestellt sind, haben nicht hunderte deutscher Wahlberechtigter an allen Orten feststellen müssen, sondern jeder, der Einsicht in die Listen nimmt, findet einen Fehler. Auch der Wojewode **Dr. Grazynski** hat eine solche Erfahrung machen müssen. Wie der Goniec Śląski berichtet, hat der Wojewode, als er selbst die Listen nachsah, zwar seinen eigenen Namen gefunden, aber gleichzeitig feststellen müssen, daß nach Ausweis der Wählerliste er der einzige in seinem Haus wohnende Wahlberechtigte ist. Von den anderen Hausbewohnern war nämlich **niemand** eingetragen.

Ähnliche Erfahrungen werden uns täglich berichtet. Die beiden noch zur Verfügung stehenden Tage müssen also überall zur Einsichtnahme in die **beiden,** für Sejm und Senat gesondert aufgestellten Wählerlisten benutzt werden.

Sonntag ist der letzte Tag.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 15. Januar.

6 Uhr: für die Parochianen.

7½ Uhr: für ein Jahrkind: Gabriela Metzner.

8¼ Uhr: für verst. Konstantin Stoklossa, Eltern beiderseits, zwei Söhne und Theodor Wengiereck.

10¼ Uhr: auf die Intention der Fabrik „Hanka".

Montag, den 16. Januar.

1. hl. Messe für verst. Johann Zurek, Eltern Zurek und Gediga.

2. hl. Messe auf die Intention der Familie Pryssok.

3. hl. Messe für verst. Waleria Rudkowski und Verwandtschaft.

Die Vertrauensleute der deutschen Wahlgemeinschaft



geben Auskunft über Verhalten bei Feststellung von Fehlern in den Wählerlisten zum Sejm und Senat. Auch **Einspruchsformulare** sind bei ihnen zu haben. Ausweise über Staatsangehörigkeit (poświadczenie obywatelstwa), die von den Bezirkswahlkommissionen vielfach verlangt werden, sind **nicht** erforderlich.

Haus- und Grundbesitzer in der Regel nicht hinzugezogen. So wurde beispielsweise auch in Kattowitz im Sommer v. Js. unter Leitung des Vorsitzenden des Oberbergamts eine Konferenz abgehalten, zu welcher Hausbesitzer-Vertreter nicht eingeladen worden sind. Auf einer weiteren Konferenz, welche in Warschau stattfand und an der eine Delegation der schlesischen Haus- und Grundbesitzer teilnahm, konnte die notwendige, erwünschte Fühlungnahme zwischen den einzelnen interessierten Parteien zwecks Besprechung und Beseitigung der sich ergebenden Mißstände und Benachteiligungen nicht erfolgen. Da inzwischen weitere Schritte an maßgebender Stelle eingeleitet worden sind, um das projektierte Gesetz rechtskräftig werden zu lassen, sahen sich die schlesischen Haus- und Grundbesitzer im eigensten Interesse veranlaßt, in einem besonderen Memorandum an das Ministerium in Warschau, dahin vorstellig zu werden, daß in Polnisch-Schlesien eine besondere Konferenz einberufen wird, auf welcher eine engere Fühlungnahme zwischen den interessierten Stellen erfolgen kann. Da es sich um die Ausarbeitung eines überaus wichtigen Gesetzes von einschneidender Bedeutung handelt, ist zu erhoffen, daß den Wünschen der schlesischen Haus- und Grundbesitzer entsprechend eine besondere Konferenz in kürzester Zeit einberufen wird.

Die Bierbesteuerung in Polen

Die Bierbesteuerung in Polen ist im Vergleich zu der in anderen Staaten recht bedeutend und beläuft sich insgesamt auf mindestens 10,62 Zloty je Hektoliter. Die Belastung durch Verbrauchssteuer einschließlich des 30-prozentigen Kommunalzuschlages beträgt 8,62 Zloty, wozu noch andere Staats- und Kommunalabgaben (ohne Vermögenssteuer) von 2—3,46 Zloty je Hektoliter hinzukommen. Der Inlandsverbrauch ist hinter dem Vorkriegsstand (30 Liter pro Kopf) noch weit zurück und erst in den letzten Jahren von 4 auf ca. 7 Liter je Einwohner wieder gestiegen. Die Zahl der Brauereien ist gegenüber dem Vorkriegsstand (ca. 500) um etwa 50 Prozent zurückgegangen, die Produktion von 8 auf durchschnittlich 2 Millionen Hektoliter jährlich.

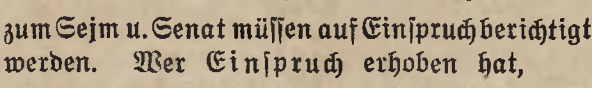
Kattowitz und Umgebung.

Deutsches Theater Kattowitz. — Tanz Matinee Senta Maria. Auf die Tanzmatinee Senta Maria am Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags ½12 Uhr im Stadttheater Kattowitz sei nochmals hingewiesen. Das reichhaltige Programm der Künstlerin bringt Tänze und Pantomimen von Moczkowski, Rachmaninoff, Dowell, Gretschaninanoff, Bortnianski u. a. und Volksweisen. Senta Maria gestaltet in freier Umdichtung mit rhythmischem Feingefühl die ausgesuchten Musikstücke zu Einzelszenen und Sondertypen, in buntem Wechsel von erschütterndem Ernst und bestrickender Heiterkeit. Die junge hier noch unbekannte Künstlerin wird sich auch bei uns die Herzen erobern. Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße, täglich von 10 bis 2 Uhr.

Blüthner Orchester. Am Donnerstag, den 2. Februar, nachm. 5 Uhr spielt das gesamte Berliner Blüthner Orchester, Dirigent Emil Bohnke, im großen Saal des Hotel „Graf Reden", in Krol.-Huta. Karten an der Kasse des Deutschen Theaters Krolewska-Huta, Hotel „Graf Reden", sowie Kattowitz Rathausstraße. Telephonische Bestellungen, Krol.-Huta 150 und Kattowitz 1647.

Erwischte Kassendiebe. Pech hatten mehrere Geldschrankknacker, die in der gestrigen Nacht der Filialbank auf der ul. 3. Maja einen Besuch abstatteten, bei dieser Gelegenheit den Geldschrank erbrachen und aus diesem mancherlei stahlen, was sich noch nicht feststellen läßt, da der Direktor gegenwärtig verreist ist. Die Geldschrankknacker wurden jedoch in mehreren Stunden, nachdem der Einbruch gemeldet war, von der Polizei erwischt. Es sind Richard Mieczka aus Kattowitz, August Kopatzko aus Josefsdorf, sowie Christof Scukalla und Friedrich Nowak, letzterer ebenfalls aus Kattowitz. Diesen Burschen werden noch verschiedene Schandtaten aufs Konto geschrieben.

Fehler in den Wählerlisten



zum Sejm u. Senat müssen auf Einspruch berichtigt werden. Wer Einspruch erhoben hat,

muß nochmals nachsehen

ob dem Einspruch Folge gegeben ist.

Rybnik und Umgebung.

Der Mord am Fleischermeister Fitza aufgeklärt.

Wie aus Rybnik gemeldet wird, ist es der angestrengten Arbeit der Rybniker Kriminalpolizei gestern nachts gelungen, die Mörder des Fleischermeisters Fitza aus Przygensja zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies der Fleischermeister Franz Baszczok aus Leschzin und der Hilfsarbeiter Pieper. Ein dritter Komplize hatte sich an den Vorbereitungen des Mordplanes zwar beteiligt, hatte sich jedoch vor Ausführung der Tat im letzten Augenblick zurückgezogen. Die Mörder, die übrigens geständig sind, wurden dem Rybniker Gerichtsgefängnis zugeführt.

Seit Montag früh arbeitete die Rybniker Kriminalpolizei an der Mordstelle und in der Umgebung, ohne eine sichere Spur gefunden zu haben. Erst im Laufe des vorgestrigen Tages konnte eine bestimmte Spur verfolgt werden, die auch zu dem erfolgreichen Ergebnis führte.

Interessant ist übrigens, auf welche eigenartige Weise der Schuß aus dem Karabiner losging, der den Fleischermeister Fitza schwer verletzt hatte. Der Karabiner war eine alte, fast unbrauchbare Waffe. Die Mörder schossen darum auch nicht aus dem Karabiner direkt, sondern banden denselben in der Schußrichtung auf den Weg, den Fitza kommen mußte, an einen Baum an. Sie hatten augenscheinlich Angst, daß der Schuß die Waffe zersprengen und einen der Uebeltäter verletzen könnte. An den Abzug des Karabiners banden sie einen langen Bindfaden und zogen auf diese Weise den Schuß ab, als Fitza die von den Mördern genau errechnete Stelle passierte. Der Schuß ging los und traf leider zu gut. Mit dem Karabiner selbst schlugen sie dann den noch nicht ganz toten Mann, der sich noch erheblich gewehrt haben muß, vollends tot.

Auf die Entdeckung der Mörder waren 3000 Zloty Belohnung ausgesetzt.

Deutsch-Oberschlesien

Ratibor (Raubüberfall auf eine Pfarrei.) Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde in Ludowitz von zwei bisher noch unermittelten maskierten Männern ein Raubüberfall auf die Pfarrei verübt. Als ein Dienstmädchen die Haustür öffnete, drangen sie in das Haus ein und verlangten von den im Hause befindlichen nur weiblichen Personen, nämlich der Mutter, Schwester und Tante des Pfarrers und zwei Dienstmädchen Geld und Wertsachen. Dabei hielten sie ihnen ihre Pistolen vor und bedrohten sie mit dem Tode. Nachdem die Räuber 110 Mark, eine goldene Damenuhr und eine Anzahl Silberbestecks erbeutet hatten, suchten sie das Weite, nachdem sie die wehrlosen Frauen noch entsprechend eingeschüchtert hatten. Der zuständigen Landjäger wurden daher erst spät verständigt.

Börsenkurse vom 14. 1. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91³/₄ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	47.003 Rmk.
Kattowitz . .	100 Rmk.	=	212.75 zł
	1 Dollar	=	8.91³/₄ zł
	100 zł	=	47.093 Rmk.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 15. Januar. 11,00: Evangelische Morgenfeier. — 12,00: Gitarre-Kammerkonzert. — 14.00: Rätselfunk. — 14.10: Stunde des Landwirts. — 14.40: Schachfunk. — 15.20: Märchenstunde. — 16.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Arienstunde. — 17,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Literatur. — 17,30: Stunde der Schles. Monatshefte. — 18,00: Konzert. — In der Pause: Zweiter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19,20—19,50: Abt. Welt und Wanderung. — 20,00: Alfred Kerr. — 21,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Deutsche Volkslieder. — 22,30—24,00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, den 16. Januar. 16,30—18,00: Moszkowski-Nachmittag. — 18,00: Elternstunde. — 18,50—19,20: Hans-Bredow-Schule. — 19.20—19,35: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende": „Wintersportfahrten in Schlesien". — 19,45—20,10: Blick in die Zeit. — 20.10—21,10: Hinter der Fassade der Wirtschaft. — 21.10: Uebertragung aus Gleiwitz: Drei Meister des deutschen Chorliedes. Anschließend: Die Abendberichte und Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. — 22,30: Uebertragung aus dem Bach-Saal Berlin: Konzert des Jazz-Symphonie-Orchesters London.

Kattowitz — Welle 422

Sonntag: 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes aus Wilna. 12,00: Uebertragung aus Warschau. 14,00: Vorträge. 14,40: Konzert. 15,15: Uebertragung aus Warschau. 16,30: Verschiedene Nachrichten. 17,00 und 18,30: Uebertragungen aus Wilna. 20,30: Uebertragung aus Wilna. 22,00: Berichte. 22,30: Konzertübertragung.

Montag: 16,20: Berichte. 16,40: Polnischer Sprachunterricht. 17,05: Berichte. 17,20: Uebertragungen aus Krakau. 18,55: Verschiedene Berichte. 19,35: Vortrag. 20,30: Uebertragung aus Warschau. 22,00: Tägliche Berichte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.